

Ort der Gegenwart

Miteinander
Brot brechen und essen
beten und ausharren
Zeichen setzen und Wunder wirken
Gemeinschaft leben
einmütig
alles teilen
das Nötige geben
das Notwendige empfangen
Freude ausstrahlen
Menschen gewinnen
Gott zum Lob.

Franz Schlagitweit

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Die christliche Gemeinde wird uns in der heutigen 1. Lesung als Lebensgemeinschaft vorgestellt, also nicht nur als gottesdienstliche Sonntagsstunde, nach der jede/r wieder vereinzelt ihre/seine Interessen verfolgt oder in Einsamkeit verbleibt. Ich werfe einen Blick in meine eigene Pfarrgemeinde:
 - Wie erlebe ich selbst Gemeinde?
 - Wo spüre ich Gemeinschaftssinn? Was wird gemeinsam getragen?
 - In welchen spirituellen Angeboten finde ich mich aufgehoben?
 - Welcher „Geist“ wird erfahrbar (Freude, Solidarität, Verbindlichkeit ...)?
 - Was trage ich zur Verwirklichung von „christlicher Gemeinde“ bei?

1. Lesung: Apg 2,42–47 | **Antwortpsalm:** Ps 118,2.4.14f.22–28
2. Lesung: 1 Petr 1,3–9
Evangelium: Joh 20,19–31



Sonntagsblatt
Biblisches

Ur-christlich leben



Die heutige 1. Lesung richtet den Blick auf die christliche Gemeinde. Sie möchte Antwort auf die Frage geben, wie eine christliche Gemeinschaft aussehen sollte.

Es wird schon lange darüber diskutiert, ob hier ein Ideal christlicher Gemeinschaft vorgestellt wird oder reale Verhältnisse der ersten Jerusalemer Gemeinde wiedergegeben werden. Das erwähnte „Festhalten an der Lehre der Apostel“ spricht jedoch für einen idealisierten Rückblick auf den Anfang, da die Gegenwart der Apostel nicht mehr erwähnt wird, sondern nur mehr ihr Erbe, die Lehre, an der festgehalten wird.

Kommentar zur 1. Lesung

Wir könnten leicht der Annahme verfallen, wir hätten hier den ältesten Bericht über eine christliche Gemeinde vor uns, die uns in vorbildlicher Praxis vorgestellt wird. Aus den sog. „echten“ Paulusbriefen (= jene Briefe, die heute allgemein Paulus zugeschrieben werden: Röm, 1 und 2 Kor, Gal, Phil, 1 Thess und Phlm), die wesentlich älter sind als die Apostelgeschichte, gewinnen wir ein viel spannungsvolleres Bild über das Leben des Urchristentums. Gewiss schreibt Paulus nicht über die Jerusalemer Gemeinde, sondern über christliche Gemeinden im heidnischen Umfeld. Wir haben aber keine Quellen über das Christentum in Jerusalem, die älter sind als die Apostelgeschichte.

Die ideale Gemeinde

Die Jerusalemer Gemeinde wird sehr positiv dargestellt: Das Ideal dieser Gemeinschaft kann nichts anderes sein als die Erfüllung dessen, was Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern im ersten Teil des lukanischen Doppelwerkes (Lukasevangelium) aufgetragen hat. Gemeinschaft, Bewahren der Lehre, Brotbrechen und Gebet werden als ihre Kennzeichen aufgezählt. Das alles geschieht in „Einmütigkeit“. Dieses Wort verwendet Lukas mehrmals zur Beschreibung der Einheit der Jüngergemeinschaft (vgl. Apg 1,14; 4,24; 8,6).

Gemeinschaft wird zudem realisiert im Verkaufen des Besitzes, wie es vor allem das Lukasevangelium fordert: „Ebenso kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet“ (vgl. Lk 14,33). Das Verkaufen von Hab und Gut führt zur Einführung eines „christlichen Grundeinkommens“: Jedem wurde so viel zugutegeteilt, wie er nötig hatte (V. 45). Es bekräftigt damit die kritische Sicht von Reichtum (Lk 12,13–34).

Das Gebet wird entfaltet in einmütiger täglicher Übung, die noch mit dem Tempel verbunden ist. Der Besuch des Tempels spielt in der Apostelgeschichte (in Fortsetzung des Lukasevangeliums – vgl. Lk 24,53) eine bedeutende Rolle (vgl. Apg 3,1; 21,26).

Das Brotbrechen wird in den Häusern lokalisiert, wo es auch in der Emmauserzählung bereits stattgefunden hat (vgl. Lk 24,30.41–43) und auch gegen Ende der Apostelgeschichte in Troas erwähnt wird (Apg 20,7f). Außerdem verheißt Jesus ein Mahl im Reich Gottes: „Ihr sollt in meinem Reich an meinem Tisch essen und trinken.“ (Lk 22,30).

Die Gegenwart Jesu in der Gemeinschaft

Der Text schließt mit der Wirkung der Jerusalemer Kirche, die für das Volk eine hohe Anziehungskraft hat – die Gemeinschaft wächst täglich. In ihr lebt Jesus weiter, wie auch das heutige Evangelium es bekräftigt: In der Gemeinschaft seiner Jüngerinnen und Jünger wird die Erfahrung gemacht, dass Jesus lebt. Und diese Gemeinschaft ist so tragend, dass sie auch den Zweifel aushält und überwindet.

Franz Schlagitweit

Lesung aus der Apostelgeschichte:

⁴² Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.

⁴³ Alle wurden von Furcht ergriffen; und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen.

⁴⁴ Und alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam.

⁴⁵ Sie verkauften Hab und Gut und teilten davon allen zu, jedem so viel, wie er nötig hatte.

⁴⁶ Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens.

⁴⁷ Sie lobten Gott und fanden Gunst beim ganzen Volk. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Hinführende Worte zur 1. Lesung für Lektor/innen

Die Botschaft Jesu lässt sich in Gemeinschaft leichter leben. Von Anfang an versuchten christliche Gemeinden etwas von dem zu verwirklichen, was Jesus ihnen aufgetragen und vorgelebt hatte. Die spürbare Gegenwart Jesu hat dabei das meiste zur Verbreitung des Wortes Jesu beigetragen.

Zum Nachdenken ...

- Wieviel Leben wird in meiner Pfarrgemeinde miteinander geteilt?

Zum Titelbild

Was sind heute Kriterien einer wahren christlichen Gemeinde? Die Zahl der sonntäglichen Kirchenbesucher, die Größe der Kirche, das Spendenaufkommen einzelner Aktionen oder die Anzahl der Veranstaltungen? Oder doch: wie Menschen einander begegnen, wie sie miteinander umgehen, ob sie einander unterstützen ...?

Foto: Ingrid Penner

